

DIE MÜNZE

9. Jahrgang
3. Ausgabe
Juni/Aug. '98



Kronprinz Rudolf
in ungarischer
Uniform –
colorierter
Holzstich



„Kronprinz Rudolf“

SCHICKSALE IM HAUSE HABSBURG:
Kronprinz Rudolf

NUMISMATIK:
Meister der Münzen und Medaillen

MEDAILLEN: *Europa-Medaillen*

JUNIOR COLLECTOR:
Was steckt hinter den Münzmotiven?


MÜNZE
ÖSTER
REICH

Inhalt

„Kronprinz Rudolf“	4	MÜNZE ÖSTERREICH-Führung	10
Meister der Münzen und Medaillen	8	Junior Collector	12
Medaillen: Zentralbank und Elisabeth	9		

VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK

Internationale Münzenmesse Stuttgart in Stuttgart Killesberg am 4. und 5. April 1998: Die renommierte Messe ist wegen des interessanten Raums Baden-Württemberg für die MÜNZE ÖSTERREICH sehr wichtig. Wieder war eine Zunahme der Besucherzahl zu verzeichnen. Auch immer mehr Münzprägestätten entdecken diesen Messeplatz. Dieses Jahr waren neben den fünf deutschen Münzhäusern die Prägestätten aus Frankreich, Australien, Ungarn, Bulgarien sowie Rußland vertreten – und natürlich die MÜNZE ÖSTERREICH. Einen Höhepunkt der Messe bildete die Überreichung des Ehrenpreises vom „DEUTSCHEN MÜNZEN MAGAZIN“ an die MÜNZE ÖSTERREICH. Bekanntlich wurde die goldene Sondergedenkmünze „Marie Antoinette“ von den Lesern dieser Zeitschrift zur „Münze des Jahres 1997“ gewählt. Mit Abstand landete sie auf Platz 1 vor Australien und Deutschland. Und wer war am besten geeignet, den Preis für die Münze „Marie Antoinette“ überreicht zu bekommen? Heidemarie Frank: Die Mitarbeiterin der öster-

EDITORIAL

ABSCHIEDSBILANZ

Nicht ohne ein bißchen Wehmut mußte ich registrieren, daß dies die letzte Ausgabe von „Die Münze“ ist, die unter meiner Ägide erscheint. Diese Zeitschrift, mit der die Betreuung unserer Sammler einen neuen Standard erreichte, wurde ja kurz nach meiner Berufung zum Vorstandsvorsitzenden des Unterneh-



mens ins Leben gerufen; es handelt sich also gewissermaßen um „mein Kind“. Mein Beginn in dieser Position war überhaupt mit einer gravierenden Zäsur in der Firmenentwicklung verbunden: Aus dem ehemaligen Hauptmünzamt wurde ein halbes Jahr nach meinem Antritt die privatwirtschaftlich geführte MÜNZE ÖSTERREICH AG. Damit verbunden war die Einführung moderner betriebswirtschaftlicher Instrumente wie Marketing oder PR. Zu dieser Öffentlichkeitsarbeit wiederum gehörten die Münzpräsentationen in festlichem Rahmen.

Als Höhepunkt unserer Marketingaktivitäten erwies sich zweifellos die Einführung des „Wiener Philharmonikers“. Wiederholt konnte sich diese erste österreichische Goldbullionmünze als Nummer 1 in der Welt behaupten.

Für die Sammler war es bestimmt von Vorteil, daß die Ausgabepolitik in bezug auf die silbernen 500er den geänderten Marktgegebenheiten angepaßt wurde. Es erfolgte die Umstellung auf

Serien dieser Silbergedenkmünzen sowie die Reduktion der Auflagen. Und nun gab es auch auf beiden Seiten der 500-Schilling-Stücke wechselnde Motive. Zu den Innovationen gehörten besonders auch

die eindrucksvollen Sondergedenkmünzenserien, wobei die Mozart-Serie den Anfang machte. Am erfolgreichsten – auch hinsichtlich der Preisentwicklung – erwies sich dann die Millennium-Serie, der die Serie „Schicksale im Hause Habsburg“ folgte. Die Herausgabe der Silbermünze „Kronprinz Rudolf“ in dieser Serie ist jetzt an der Reihe. In dem Zusammenhang sei darauf verwiesen, daß exzellente Motivgestaltung immer ein Anliegen von mir war. Zahlreiche Preise – wie jetzt die Auszeichnung der Mint Directors' Conference (s. S. 10) – sind erfreuliche Bestätigungen unserer Anstrengungen.

Darüber hinaus kam es zur Steigerung der Prägequalität, wozu auch der Bau eines modernen Edelmetall-Rondenwerkes beigetragen hat. Alles in allem konnte der seinerzeitige Weltruf der Wiener Münze wiederhergestellt werden.

Die letzten Jahre meiner Tätigkeit standen auch im Zeichen der Vorbereitung auf den EURO, wobei in dieser Zeit auch die EURO-Münzmotive entwickelt und ausgewählt wurden. Als Vorsitzender in der Untergruppe für EURO-Gedenkmünzen in der Mint Directors' Working Group konnte ich auch das große Erfahrungspotential der MÜNZE ÖSTERREICH in diesem Bereich auf europäischer Ebene einbringen.

Wenn ich am 16. Juli meinen Ruhestand antrete, darf ich wohl sagen: Das Haus ist gut bestellt. Ich danke meinen einsatzfreudigen Mitarbeitern im ganzen Haus und wünsche meinem Nachfolger viel Erfolg. Vor allem aber hoffe ich, daß Sie – liebe Sammler und Sammlerinnen, liebe Freunde des Hauses – der MÜNZE ÖSTERREICH die Treue halten.

Es war schön, für Sie zu arbeiten.

DKFM. PAUL BERGER
Generaldirektor der MÜNZE ÖSTERREICH



reichischen Münzprägestätte hatte im Vorjahr als Marie-Antoinette-Darstellerin in historischem Gewand auf einer Goodwill-Tour durch Deutschland und Frankreich die Herzen vieler Bewunderer gewonnen. Mit bestem Dank für das Münze-Team nahm sie den Pokal entgegen, welcher im MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP zu sehen ist.

Ausstellung „Maximilian von Mexiko“ im Gebäude der MÜNZE ÖSTERREICH, Wien 3, Am Heumarkt 1, vom 2. März bis 22. Mai 1998: Es handelte sich um eine Premiere für ein Münzhaus. Zum erstenmal wurde eine Münze, nämlich die Sondergedenkmünze „Maximilian von Mexiko“, mit einer Ausstellung gewürdigt. Die kleine Schau mit teilweise noch nicht gezeigten Exponaten lieferte einen farbigen historischen Hintergrund zur Münze. Der Besuch war sehr gut. Besonders erfreulich war die positive Resonanz. Spontan brachten viele

Besucher im MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP ihre Freude zum Ausdruck. Der Tenor lautete: Eine angenehme kleine Präsentation, die doch vieles erfaßt – interessant und vielfältig, aber gut überschaubar.

Präsentation der Silbergedenkmünze „Der Buchdrucker“ in der Bibliothek von Stift Admont am 15. April 1998: In großer Zahl waren die Gäste der Einladung zu dieser Abendveranstaltung gefolgt. In seiner Begrüßungsansprache zeigte sich H. H. Abt Bruno Hubl besonders erfreut über die Motivauswahl für die eine Seite der neuen Münze, auf der die eindrucksvolle Stiftsbibliothek zu sehen ist. Dkfm. Paul Berger präsentierte als Chef der MÜNZE ÖSTERREICH die neue Prägung, die sich dem bedeutenden Kunsthandwerk widmet. Generaldirektor Berger konnte dem Abt des Stiftes nicht nur die erste Münze der Serie, sondern auch ein adaptiertes Modell der neuen Münze überreichen, das sicher im Stift seinen Platz finden wird. Mit dem Beruf des Buchdruckers setzte sich Dr. Karlpeter Elis, Direktor der Grafischen Landesberufsschule, in seinem Vortrag „Die schwarze Kunst“ eingehend auseinander. So skizzierte er eingangs die Zeit der Buchschreiber vor dem Buchdruck, stellte dann in vielen Facetten den historischen Buchdruck dar, wobei die Herstellung des Setzmaterials eine wichtige Rolle spielte. Schließlich wurde das heutige Druckzeit-



**Dkfm. Paul Berger und
H. H. Abt Bruno Hubl**

alter im Zeichen des Computers abgehandelt. Ein Mark-Twain-Zitat untermauerte, „daß Gutenbergs Erfindung das unvergleichlich größte Ereignis ist, das die Weltgeschichte kennt“. Dr. Johann Tomaschek, Bibliothekar und Archivar von Stift Admont nannte sein Referat „Das 8. Weltwunder – die Stiftsbibliothek“. Die Zuhörer erfuhren, daß schon die Klostergründung im Jahre 1074 mit einer reichen

Bücherschenkung begann. Der Bücherstrom wuchs im 15. Jahrhundert mit der Erfindung der „Schwarzen Kunst“. Als das Klostergebäude durch einen spätbarocken Bau ersetzt wurde, entstand 1776 der Prachtsaal der Bibliothek, der größte klösterliche Büchersaal der Welt.

So spannend die Vorträge waren, so stimungsvoll erwiesen sich Streichorchester und Chor der 7. und 8. Musikklasse des

Gastkommentar

MÜNZE-CHEF: EIN NEUER MANN – ALTBEWÄHRT

Von Generaldirektor Adolf Wala,
Aufsichtsratspräsident der MÜNZE ÖSTERREICH

Am 15. Juli wird sich Dkfm. Paul Berger von seiner jahrelangen erfolgreichen Tätigkeit als Generaldirektor der MÜNZE ÖSTERREICH verabschieden. Er hat nachhaltig eine neue Epoche in der Geschichte der Wiener Münze geprägt. Ich freue mich, daß uns seine große Erfahrung im Aufsichtsrat erhalten bleibt. Wenn am 16. Juli Dietmar Spranz als neuer Vorsitzender des Vorstands das Zepter in die Hand nehmen wird, stehen wir wiederum am Beginn eines neuen wichtigen Abschnitts. Hatte Dkfm. Berger noch wesentlich zur Vorbereitung auf die EURO-Ära im Münzreich beigetragen, so steht der Start des neuen Generaldirektors im Zeichen des beginnenden Währungswechsels mit allen diffizilen Folgeerscheinungen. Gerade in diesem Abschnitt ist ein reibungsloser „Stabwechsel“ wichtig. Der ist in der Person von Dietmar Spranz absolut gewährleistet. War er doch Mitglied des Aufsichtsrates seit der Gründung der MÜNZE ÖSTERREICH AG am 18. November 1988 und damit in alle wichtigen geschäftspolitischen Entscheidungen eingebunden. So ist ein nahtloser Übergang und eine Fortsetzung der so erfolgreichen österreichischen Münzpolitik sichergestellt – auch unter den geänderten Rahmenbedingungen einer Währungsunion. Der am 31. März 1940 in Wien geborene spätere Bankfachmann hat ein überaus großes Erfahrungsspektrum. Ich kann hier nur wenige Stationen in seiner Laufbahn herausgreifen, aber auch

diese kleine Auswahl wird Ihnen eine Vorstellung von seiner Vielseitigkeit geben: 1954 begann Dietmar Spranz in der Wertpapierabteilung der Oesterreichischen Nationalbank und wechselte 1960 in die Zweiganstalt Klagenfurt. Seit 1963 im Kreditgeschäft tätig, ist er mit Investitions- und Finanzierungsentscheidungen in produzierenden und exportierenden Unternehmungen bestens vertraut. 1992 war er aktiv an der Reorganisation der OeNB beteiligt. Im gleichen Jahr wurde er Mitglied des Direktoriums der OeNB, verantwortlich für das Ressort Finanzmärkte und Banken.



In dieser Funktion wirkte er maßgebend an den gemeinsamen Vorarbeiten der Notenbank und der österreichischen Banken für die EURO-Einführung mit.

Als er 1997 aus dem aktiven Dienst der Nationalbank ausschied, stellte er seine Dienste der OeNB als Senior Advisor für betriebswirtschaftliche Projekte und als Konsulent für EURO-Fragen bei der MÜNZE ÖSTERREICH zur Verfügung. Zahlreiche Publikationen von ihm liegen vor, und seine Vorträge sind sehr geschätzt.

Ich bin überzeugt: Nach Paul Berger ist mit Dietmar Spranz wieder der richtige Mann am richtigen Platz. Ich danke dem scheidenden Generaldirektor Berger für seine vorbildliche Arbeit und wünsche dem neuen Generaldirektor Spranz viel Erfolg. Die Unterstützung des Aufsichtsrats, seines Vorstandskollegen Dipl.-Ing. Meyer und der Mitarbeiter ist ihm sicher.

Stiftsgymnasiums Admont mit dem klangvollen Rahmenprogramm. Schon am Vormittag des gleichen Tages war der Presse die Silbermünze in der Aula der MÜNZE ÖSTERREICH vorgestellt worden. Die Journalisten nutzten auch die Gelegenheit zu allgemeinen Fragen an Generaldirektor Dkfm. Paul Berger, Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Kurt Meyer und Marketingdirektor Kerry R. J. Tattersall. ●

„Kronprinz Rudolf“

Von Dr. Brigitte Hamann

Unter den vielen tragischen Gestalten der Habsburger nimmt Kronprinz Rudolf eine ganz besondere Rolle ein. Eine Fülle von Berichten, Erzählungen, Filmen und anderen Darstellungen rankt sich um diesen Kronprinzen. Sein unangepasstes Leben und sein Tod unter dramatischen Umständen haben das Interesse der Menschen an dieser einzigartigen Persönlichkeit bis heute weltweit wachgehalten.

Groß war zunächst der Jubel, als Kaiserin Elisabeth am 21. August 1858 im Schloß Laxenburg einen Knaben zur Welt brachte. Nach dem Gründer der Habsburgerdynastie wurde er Rudolf genannt. Da die Zeiten schlecht waren, verfügte der Kaiser, „daß auch bei diesem freudenreichen Anlasse jede kostspielige Festlichkeit unterbleiben, wohl aber auf die Armen und Nothleidenden Rücksicht genommen werden möge“. Der Kaiser ging dabei mit gutem Beispiel voran, indem er ein neues Krankenhaus, das Rudolfsspital, gründete.

Die Kindheit am Wiener Kaiserhof war keine ungetrübte Freude. Die Größe des Hofstaates und die vielen Verpflichtungen



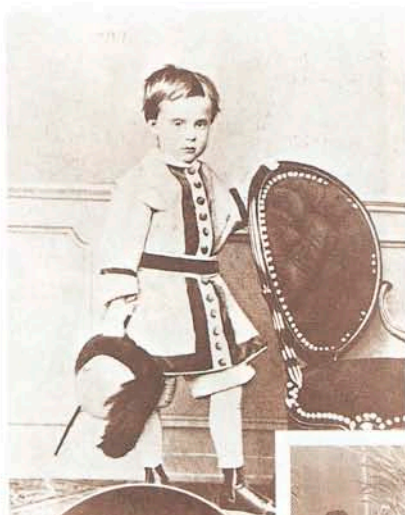
Foto: Historisches Museum der Stadt Wien

des Kaisers ließen wenig Zeit für die Familie und innige Beziehungen. Es gab einen strengen und umfangreichen Erziehungsplan. 1864 wurde Graf Leopold Gondrecourt zum Erzieher ernannt. Seine drakonischen Methoden waren jedoch nicht das Richtige für das empfindsame Kind. So wurde Gondrecourt 1865 durch Graf Josef Latour von Thurmburg ersetzt. Latour gelang es rasch, das Vertrauen des Kronprinzen zu gewinnen. Er weckte in dem Jüngling die Begeisterung für das liberale Bürgertum. Aber nicht nur durch Latour änderte sich die Ausbildung grundlegend.

Nach dem Scheitern der streng militärischen Erziehung wurde der kränkliche, hochsensible und intelligente Kronprinz auf Betreiben seiner Mutter Elisabeth nun von bürgerlichen liberalen Lehrern erzogen, darunter so berühmten Wissenschaftlern wie Ferdinand von Hochstetter, Adolf Exner, Carl Menger und Anton Gindely. Den Grundsätzen dieser liberalen Erziehung blieb er sein Leben lang treu – und kam hierdurch in schwere Konflikte mit dem Wiener Hof. Wie seine Mutter betrachtete er das Bürgertum als „Die Basis des modernen Staates“ und lehnte den Vorrang von Kirche und Aristokratie in der Politik ab, hierin auch seinem verehrten Oheim Josef II. nacheifernd.

Bei seinen Zeitgenossen machte sich Rudolf als Reiseschriftsteller und Organisator des 24bändigen Werkes „Österreich-Ungarn in Wort und Bild“ einen Namen. Sein naturwissenschaftliches Interesse dokumentiert sich in zahlreichen naturhisto-

rischen, vor allem ornithologischen Aufsätzen, in Sammlungen und seiner Mitarbeit am „Thierleben“ seines väterlichen Freundes Alfred Brehm.



Fotos: AKG, Berlin (4x)

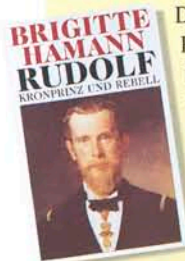
Lebensstationen des Kronprinzen: Kinderbildnis 1862, als Tiroler Jäger 1875, als Oberst der Infanterie 1880, im Kreise der kaiserlichen Familie (Mitte stehend) 1888

Auf Weisung Franz Josephs, der ihm das gewünschte Studium der Naturwissenschaften untersagte, machte Rudolf eine Karriere als Militär bis zum Infanterieinspektor 1888, betätigte sich aber ohne Wissen des Vaters als Journalist, verfaßte politische Denkschriften (unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen für seine Anonymität) im liberalen „Neuen Wiener Tagblatt“ seines väterlichen Freundes Moriz Szepe – hier stets eine liberale Haltung gegenüber der konservativen Regierung Taaffe vertretend und in der Außenpolitik die allzu starke Abhängigkeit Österreich-Ungarns vom Deutschen Reich kritisierend.

Die Freundschaft mit Szepe und anderen jüdischen Intellektuellen (so dem Bankier Moritz Hirsch) zog dem Kronprinzen die Feindschaft der Antisemiten zu, die ihn u. a. in französischen Zeitungen als „Judenknecht“ beschimpften. Sein Antikleralismus brachte ihn in den Gegensatz zur Kirche, sein betont übernationales Denken in oft aggressiver Gegnerschaft zu den Nationalisten, vor allem die Deutschnationalen, seine Bevorzugung des Bürgertums

Buchtip

„Rudolf“



Die bekannte Habsburg-Kennerin Dr. Brigitte Hamann hat mit diesem Werk eine Biographie des Kronprinzen geschaffen, in der viel neues, in den letzten 50 Jahren angefallenes Quellenmaterial berücksichtigt wird. Natürlich beginnt das Buch mit der Kindheit am Wiener Kaiserhof und der anfangs

problematischen Erziehung des Kronprinzen. Besonders wichtig ist aber das Bild Rudolfs, das ihn als liberalen Intellektuellen in Opposition zum Establishment des Hofes zeigt. Vielseitig interessiert, hat er Kontakte zur Presse, bewährt sich als Ornithologe und ist ein durch und durch politischer Kopf. Dagegen steht seine Ohnmacht, konkret etwas bewirken zu können. Wie es zum Zusammenbruch Rudolfs kam und zum tragischen

Ende, wird in vielen verblüffenden Erkenntnissen und Details dargestellt – als Ergebnis penibler Spurensuche. Wie alle Hamann-Bücher ist auch dieser Band lebendig geschrieben, ein Lesevergnügen, das viel wertvolles, für die meisten oft unbekanntes Wissen vermittelt.

Brigitte Hamann
Rudolf – Kronprinz und Rebel
Amalthea Verlag,
Wien – München
536 Seiten, öS 145,-



Foto: Bundesmobiildendepot, Wien

links: Kronprinz Rudolf in Marineuniform
Mitte: Die Familie des Kronprinzenpaares
mit Tochter Erzherzogin Elisabeth
rechts: Kronprinzessin Stephanie



Foto: AKG, Berlin



Foto: Bundesmobiildendepot, Wien

zog ihm die Verachtung des Adels zu. Zu all diesen Problemen kamen Eheschwierigkeiten mit der belgischen Königstochter Stephanie (aus dieser Ehe stammte nur eine Tochter, Elisabeth) und mangelnder Kontakt zu den kaiserlichen Eltern. Franz Joseph ließ seinen begabten und ehrgeizigen Sohn ohne politische Aufgabe, ja sogar ohne Informationen (Rudolf bezog seine politischen Informationen vor allem durch seine journalistischen Freunde). Die Mutter Elisabeth kümmerte sich um den erwachsenen Sohn überhaupt nicht mehr und machte keinen Vermittlungsversuch zwischen Vater und Sohn.

Rudolfs Situation verschlechterte sich dramatisch nach der Thronbesteigung des gleichaltrigen Wilhelm II. im Deutschen Reich 1888. Der Dreißigjährige hatte alle seine Zukunftshoffnungen auf eine Zusammenarbeit mit dem liberalen Deutschland unter Wilhelms Vater, Friedrich III., gesetzt und fürchtete nun von dem sehr militaristisch auftretenden jungen Wilhelm den baldigen Ausbruch eines neuen deutsch-französischen Krieges, in den Österreich-Ungarn seiner Ansicht nach einbezogen und dadurch unweigerlich zerstört würde. Aus persönlicher und politischer Abneigung gegen Wilhelm II. opponierte Rudolf gegen den Zweibund und befürwortete (auch in einer persönlichen Begegnung mit dem damaligen Führer der französischen Liberalen, Georges Clemenceau) eine Annäherung an Frankreich. Diesbezügliche Schriften Rudolfs

Die dritte Sondergedenk Münze der Serie
„Schicksale im Hause Habsburg“

100-SCHILLING-SILBERMÜNZE
„KRONPRINZ RUDOLF“

Wieder liegt ein Gemeinschaftswerk des bewährten Teams Pesendorfer/Wähler vor. Auf dem Avers ist Kronprinz Rudolf in der Galauniform eines ungarischen Generals zu sehen. Das bringt Rudolfs Sympathie für Ungarn und für die ungarischen politischen Bestrebungen zum Ausdruck. Als einziger Orden prangt der Stern des Stephansordens auf seiner Brust. Thomas Pesendorfer hat dieses Porträt nach der Darstellung von Wilhelm Gause in dem Bild „Weihnachtsfest in der Wiener Hofburg“ (1886/87) entworfen. Die Schrift mit den Angaben „Republik Österreich“ und dem Nominale ist Gestaltungselement. Die Rundschrift rechts hält Namen und Lebensdaten der tragischen Persönlichkeit fest. Herbert Wähler hat auf dem Revers die Zeichnung einer zeitgenössischen Berichterstattung in der „Neuen Illustrierten Zeitung“ als Vorbild gewählt. Wir sehen den Leichenzug, der sich vom Jagdschloß Mayerling aus in der Nacht des 30. Jänner 1889 in Bewegung setzt. Fackelträger begleiten den bedeckten Sarg. Nach dem tragischen Tod bestimmte Kaiser Franz Joseph das Schloß zum Kloster, das bis heute von Nonnen bewohnt ist.



- Ausgabetag: 4. Juni 1998
- Entwurf: Th. Pesendorfer/H. Wähler
- Feinheit: 900/1000 Ag
- Feingewicht: 18 g
- Durchmesser: 34 mm
- Nominale: öS 100,-
- Auflage: „Polierte Platte“, 50.000 Stück

Die Münzen der Serie sind in schönen umweltfreundlichen Holzetuis verpackt, jede Münze mit numeriertem Echtheitszertifikat. Für diese Serie können Sie auch ein exklusives Holz-Sammel-etui zum Preis von öS 588,- (inkl. 20% MWSt.) erwerben.

Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste
 Kronprinz Erberzog Rudolph ist gestern, den
30. d. Mts., zwischen 7 und 8 Uhr früh in
 seinem Jagdschloße in Mergling bei Baden, am
 Hirschkopfe plötzlich verstorben.

links: Titelblatt der
 „Wiener Zeitung“
 vom 31. Jänner
 1889

rechts: Trauerzug
 von der Hofburg
 zur Kapuzinergruft
 am 5. Februar
 1889



Foto: AKG, Berlin

(darunter eine Broschüre in Form eines offenen Briefes an den Kaiser Franz Joseph) waren von größter politischer Brisanz. Eine schwere Krankheit (Gonorrhöe mit Augen- und Gelenksentzündungen), Depressionen, Alkohol und Drogen verschlechterten seine ohnehin labile Konstitution derart, daß er seit Herbst 1888 mit Selbstmordgedanken spielte und auch einer seiner Geliebten, der Wiener Lebendame Mizzi Caspar, vorschlug, mit ihm gemeinsam zu sterben.

In der 17jährigen Baroness Mary Vetsera fand er schließlich ein williges, ja romantisch begeistertes Opfer. Die historische Forschung kann mit größter Sicherheit (trotz der vielfältigen Vertuschungsversuche der Hofbehörden) feststellen, daß Rudolf seine junge Geliebte am 30. Jänner 1889 in Mayerling zunächst erschoss und sich dann mit Hilfe eines Spiegels durch einen Kopfschuß selbst das Leben nahm. Franz Joseph mußte – nach einigen unrich-

tigen Versionen – schließlich öffentlich den Selbstmord seines Sohnes eingestehen. Die zweite Leiche – also Mary – jedoch bildete das wahre „Geheimnis von Mayerling“: Alle Informationen über den Tod des Mädchens wurden bis 1918 in Österreich-Ungarn verboten. Da die Ärzte eine Geistesverwirrung Rudolfs konstatierten, war eine Beisetzung des Kronprinzen in der Kapuzinergruft möglich.

Die bis heute anhaltenden Diskussionen über Rudolfs Tod sind vor allem auf die sehr ungeschickten Vertuschungsversuche des Hofes zurückzuführen. Manche Hofkreise wehrten sich (bis heute, bedenkt man die Aussagen der Exkaiserin Zita über diese Frage) dagegen, dieses unrühmliche Ende eines Habsburgers einzugestehen: Sie sprachen von geheimnisvollen Mördern. In verschiedenen Versionen sollen die Ungarn, die Juden, Freimaurer, ja sogar Bismarck und Clemenceau die Mörder nach Mayerling geschickt haben. ●

Jagdschloß Mayerling, vor 1889

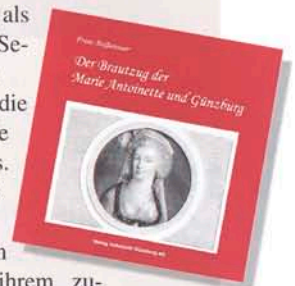


Foto: Karmelitinnenkloster Mayerling

BUCHTIP

Historischer Brautzug der Marie Antoinette schwarz auf weiß

Im Juni 1997 kam als erste Prägung der Serie „Schicksale im Hause Habsburg“ die Goldmünze „Marie Antoinette“ heraus. Aus diesem Anlaß wurde die Reise der Prinzessin im Jahre 1770 zu ihrem zukünftigen Gemahl in Frankreich von einem kleinen Team der MÜNZE ÖSTERREICH nachvollzogen, darunter auch eine – fast echte – „Marie Antoinette“. Eine wichtige Station der historischen Fahrt und der Gedenkreise war die Stadt Günzburg in Deutschland, die früher zum Habsburgerreich gehörte. Die Höhepunkte bildeten hier der Einzug der „Prinzessin“ in offener Kutsche und eine Feier, die gemeinsam mit der VOLKSBANK Günzburg – als Partner für Präsentation und Vertrieb der Goldmünze – veranstaltet wurde. Den Festvortrag zum Thema „Der Brautzug der Marie Antoinette und Günzburg“ hielt Studienrat i. R. Franz Reißnauer. Die VOLKSBANK Günzburg hat nun diesen interessanten Vortrag als Broschüre herausgebracht. Das ist eine Fundgrube für historisch Interessierte und eine reiche Wissensgrundlage für Sammler der Serie „Schicksale im Hause Habsburg“. Das kleine Buch erhalten Sie im MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP oder per Bestellkarte (in der Mitte dieses Hefes). ●



MEISTER DER MÜNZEN UND MEDAILLEN

Eine Porträt-Serie über bedeutende Münzgestalter
 Folge 3: Andreas Immanuel Zanaschka



Jung, flott, modern – alle drei Attribute treffen auf ihn zu. Ist das die „New Generation“ der altehrwürdigen Kunst?

„Unruhiger Geist“

Andreas I. Zanaschka wurde 1965 in Wien geboren, kam aber schon als Kleinkind ins Waldviertel. Er wuchs mit Eltern und Bruder in Waldeinsamkeit auf und hatte nach eigenen Worten „eine wunderschöne Kindheit.“ Mit elf Jahren kam er nach Wien zurück. Er ging nicht ungern in die Schule und ins Gymnasium, aber das Lernen machte nach seinem Bekunden keinen großen Spaß. Anders war das,

als der junge Mann im Herbst 1982 nach Steyr übersiedelte, um dort die Fachschule für Gestaltendes Metallhandwerk zu besuchen. Hier belegte er die Fachrichtungen Gürtler, Stahlschnitt und Graveur. „Das war genau das Richtige für mich“, sagt er heute. Entsprechend erfolgreich war der Abschluß 1986. Nun versuchte er sich als Graveur in einer Schilderfirma in Wien. Schon nach drei Monaten hatte der – nach eigenen Worten – „unruhige Geist“ allerdings vom nicht sehr interessanten Schildermachen genug. Es folgten über zwei Jahre „im luftleeren Raum“. Diese Zeit nutzte er zum Lernen von Sprachen, die er als Reiseleiter anwenden konnte.

ANDREAS IMMANUEL ZANASCHKA

- Februar 1965 in Wien geboren
- Herbst 1982 Eintritt in die Fachschule für Gestaltendes Metallhandwerk in Steyr

- 1986 Erfolgreicher Schulabschluß
- Sommer 1989 Beginn der Graveurtätigkeit in der MÜNZE ÖSTERREICH

ARBEITEN, AN DIE ICH MICH GERN ERINNERE

Entwürfe für 100 Schilling Casinojetons in Silber

- „AUA Erstflug Washington“
- „Wiener Opernball 1994“
- „Franz Schubert“
- „Kaiserin Elisabeth“
- „Fußball WM Frankreich“
- „Wiener Opernball 1995“
- „Olympische Spiele Nagano“
- „Wiener Sängerknaben“



Entwürfe für Münzen

- 50 Schilling „1000 Jahre Ostarrichi“
- 50 Schilling „Secession“
- 100 Schilling „Maximilian von Mexiko“ – Revers

Modellarbeiten für diverse Firmen- und Gedenkmedaillen

- Raiffeisen-Ehrenmedaille
- Austrian House – IG Immobilien, Brüssel



Entwurfumsetzung am Modell mit Künstlern wie

- Arik Brauer
- Friedensreich Hundertwasser
- Otto Steffler

Die beiden bekannten Fünfziger

Eines Tages kontaktierte ihn Alfred Zierler, damaliger Chefgraveur der MÜNZE ÖSTERREICH. Die Schule hatte ihn empfohlen. Andreas Zanaschka kannte die MÜNZE ÖSTERREICH zwar schon von einer Führung, als möglichen Arbeitssitz sah er nun allerdings alles mit anderen Augen. War diese ruhige, gediegene Atmosphäre in der Graveurie mit den hohen stuckverzierten Räumen wirklich etwas für den quirligen jungen Mann? Er erbat sich einige Monate Bedenkzeit und erhielt sie auch. Schließlich tat er erst nach etwa einem halben Jahr den entscheidenden Schritt über die Schwelle in die „geheiligten Räume“. Die väterliche Art des neuen Chefs und die netten Kollegen ließen ihn aber schnell heimisch werden. Erste Aufgaben bestanden in der Punzenfertigung und in einfachen Medaillenmodellen. Es folgte eine Reihe von Jetons für die Casinos Austria. Nach seinem Motto „Learning by doing“ entwickelte er sich weiter. Schließlich schlug „seine große Stunde“ im Millenniumjahr 1996: Er wurde mit dem Entwurf der 50-Schilling-Bimetall-Münze „1000 Jahre Ostarrichi“ betraut. Die Münze weckte allgemein Begeisterung und war in der Sonderausführung „Handgehoben“ sofort vergriffen. Auch der zweite gelungene Fünfziger in Bimetall, die Münze „Secession“ aus dem Jahr 1997, war sein Werk. Sie wurde im heurigen April von der Mint Directors' Conference als schönste und technisch anspruchsvollste Münze gekürt (s. S. 10). Ein weiterer Höhepunkt war die Revers-Gestaltung der 100-Schilling-Sondergedenkmünze „Maximilian von Mexiko“ mit Schloß Miramar und dem Schiff „Novara“. Der sozial engagierte junge Künstler hat Familie und ist zweifacher Vater. Auch als Pfadfinderführer versteht er es, mit Kindern sehr gut umzugehen. Das zeigte sich ebenso, als er bei einem Wiener Stadtfest einen Münz-Workshop für Kinder leitete. Zweimal war er mit dem Hammerschlagwerk bei der olympischen Sammlermesse in Lausanne, wo Besucher selbst Erinnerungsmedaillen schlagen konnten. Für seinen Einsatz im historischen Kostüm gab es dickes Lob von den Veranstaltern. Auch die 800-Jahr-Feier der Münze Wien im Wiener Rathaus wurde durch sein Auftreten im Kostüm bereichert. „Auch das gehört für mich zu diesem kreativen Beruf“, sagt er in großzügiger Auslegung seiner künstlerischen Tätigkeit. ●

„ZENTRALBANK“ UND „ELISABETH“



Medaille „EZB – Europäische Zentral-Bank“
(vorläufiger Entwurf)

Konsequent europabewußt, ist die MÜNZE ÖSTERREICH in ihrem Bereich seit langem an den Währungsvorbereitungen im Zeichen des EURO beteiligt. Entsprechend positiv ist die Einstellung Am Heumarkt in Wien zur kommenden Europäischen Zentralbank in Frankfurt. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die MÜNZE ÖSTERREICH auch im Medaillenbereich dieses Ereignis würdigt, zumal im Hinblick auf die EU bereits eine gewisse Medaillen-Tradition besteht (s. Seite 11).

Europa im Mittelpunkt

Helmut Andexlinger hat eine ebenso einfache wie suggestive Optik für die Medaille geschaffen: Europa wird auf einer Weltkugel hervorgehoben. Die Rückseite ist eine Reverenz an alle Nationalbanken der Europäischen Union. Um die Buchstaben ESCB (die Abkürzung der englischsprachigen Bezeichnung: European System of Central Banks) gruppieren sich die Namen dieser Banken in den Landessprachen. Die schöne Silberscheibe im Durchmesser von 40 mm gibt es – in ansprechender Blisterverpackung – um öS 360,- (inkl. MWSt.), und zwar im MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP oder auf Bestellung (Bestellkarte in der Heftmitte).

Eine spezielle Ausführung ist als Ehrengabe für die europäischen Banken vorgesehen – ein kleiner Beitrag zur weiteren positiven Imageentwicklung Österreichs in Europa. ●

Kontrapunkt im „Sisi-Jahr“

Im sogenannten „Sisi-Jahr“ sind dem Kitsch Tür und Tor geöffnet. Die MÜNZE ÖSTERREICH will jedoch nicht „Sisi“, sondern die historische Kaiserin Elisabeth würdigen. So ist neben der Goldmünze „Kaiserin Elisabeth“ der Serie „Schicksale im Hause Habsburg“ (Ausgabetag: 10. September 1998) ein Dreiersatz Medaillen in Vorbereitung, der verschiedene Lebensabschnitte der Kaiserin festhalten wird. Dabei sollen möglichst getreue Nachbildungen historischer Gemälde geschaffen werden. So sind die kolorierte Lithographie von Emile Desmays nach Franz Russ d. Ä. und ein Ausschnitt nach dem bekannten Gemälde von Franz Xaver Winterhalter als Vorbilder für zwei Medaillen vorgesehen. Eine dritte Prägung wird eine authentische Darstellung des Kaiserpaars Elisabeth und Franz Joseph sein. Eine große Rolle spielt bei diesen schweren Silbermedaillen die Qualität der Ausführung. Dazu gehört ein – im wahrsten Sinn des Wortes – ausgeprägtes hohes Relief in der Tradition historischer Medaillen. Damit heben sich diese Kleinkunstwerke bewußt von der modernen Medaillenlinie ab. Die drei kostbaren Stücke werden einzeln oder im Setpreis angeboten werden. Die Auflage wird jedenfalls sehr limitiert sein. Mehr wollen wir im Augenblick noch nicht verraten. ●

DIE ANDERE SEITE DER MEDAILLE

MÜNZE ÖSTERREICH-Führung, Teil 7:
Medaillenwerk

Was ist eigentlich eine Medaille? Ein Kleinkunstwerk, das sich von Münzen vor allem durch ein höheres Relief unterscheidet. Diese Edelprägung ist meist – wie andere Kunstwerke auch – ein Sammlerstück und ein schöner Anblick. Das ist sozusagen die glänzende Seite der Medaille. Die andere Seite ist ihre aufwendige Herstellung, die nach wie vor von viel handwerklichem Geschick und Handarbeit geprägt ist.

Medaillen – mehrfach geprägt

Kommen Sie bitte mit ins Medaillenwerk. Nicht zu übersehen (und zu überhören) ist die große hydraulische Presse, die mit bis zu 1.250 t Druck auf das Material (Bronze, Silber oder auch Gold) herabdonnert. Und zwar nicht nur einmal. Mindestens zweimal, manchmal bis zu 13mal wiederholt sich der Prägevorgang. Entsprechend hoch ist dann das

imponierende Relief schwerer Medaillen. Neben der großen hydraulischen Maschine gibt es drei Spindelpresen mit Druckkräften von 100 bis 360 t. Zwei historische Pressen (Baujahr 1817 und 1904) sind noch von Fall zu Fall im Einsatz. Aber verfolgen wir den Produktionsprozeß von Anfang an:

Das Material kommt in Form von sogenannten Zainen (kleinen rechteckigen Blöcken) ins Werk. Dann werden die er-



Prägung einer Medaille in Silber auf einer hydraulischen Prägepresse mit ca. 400 Tonnen Druck



Namensgravur der Medaille für besondere Verdienste um den österreichischen Sängerbund



Dreidimensionale Relieffräsung auf einer CNC-gesteuerten Gravurmaschine

NEUES SCHEIDEMÜNZENGESETZ MACHT ES AMTLICH:

SCHILLINGMÜNZEN FÜR IMMER IN EURO UMTAUSCHBAR

Eine Änderung des Scheidemünzengesetzes setzt nun den Schlußpunkt hinter alle Diskussionen bezüglich der Umtauschfrist von Schilling- in EURO-Münzen. Damit können die derzeit gültigen Schillingmünzen nach Einführung der EURO-Währung „unbefristet bei der MÜNZE ÖSTERREICH AG und an den Schaltern der Oesterreichischen Nationalbank gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgewechselt werden“ (so nachzulesen im Scheidemünzengesetz §10, Abs. 4). Diese Gesetzesänderung bedeutet, daß der Nennwert österreichischer Münzen, auch nach erfolgter Umstellung auf den EURO, nun für alle Zeiten gesichert ist.

Besonders im Bereich der 500-Schilling-Silbermünzen war es in den letzten Jahren – bedingt durch Falschinformationen – zu Verunsicherungen im Hinblick auf die Wertbeständigkeit der Münzen gekommen. Es waren Befürchtungen aufgetreten, daß man die Umtauschfrist verpassen und damit der Wert der Münzen verloren

gehen könnte. All diesen Sorgen ist nun mit der Änderung des Scheidemünzengesetzes ein Ende bereitet. Sammler dieser so traditionsreichen Münzensparte, ebenso wie von allen anderen Schillingmünzen, können auch in Hinkunft ihrem Hobby unbesorgt nachgehen. Schließlich sammeln sie mit österreichischen Münzen eine Währung, die schon bald historischen Charakter haben wird, deren Wert aber dennoch für alle Zeiten offiziell gesichert ist.

Um die Verwechslungsgefahr bei bestimmten Medaillenprägungen auszuschalten, wurde vom Gesetzgeber weiters noch festgelegt: Die Herstellung, Einfuhr und Verbreitung von Medaillen, die wegen ihrer Ähnlichkeit mit den auf EURO-Münzen befindlichen Münzbildern zur Verwechslung mit diesen geeignet sind, ist verboten. Auf Medaillen darf die Bezeichnung EURO oder Cent(s) in Verbindung mit der Angabe einer Zahl nicht mehr enthalten sein.

forderlichen Ronden, also die Plättchen zum Prägen, berechnet. Jetzt kann das Material auf Streifen in der richtigen Stärke heruntergewalzt werden. Aus diesen Streifen stanzt man die Ronden. Die kommen dann zum Weichglühen in den Glühofen. Beim Glühen entsteht auf der Oberfläche ein Belag. Deshalb wandern die Ronden nun in die Beizanlage, wo die Glühhaut abgebeizt wird, so daß die Plättchen wieder blank erstrahlen. Je nach Endausführung können statt des Beizens auch andere Weiterbehandlungen vorgenommen werden – z. B. Kugelpolieren oder Sandstrahlen.

Ronden und Prägeformen

Liegen die Ronden in der gewünschten Ausführung vor, kommt der große Augenblick des Prägens bzw. der Mehrfachprägungen, wobei hier immer wieder zwischengeglüht werden muß. Denn nur dadurch ist das Material geschmeidig genug für den nächsten Prägevorgang, bei dem das halb fertige Stück in den Stempel „eingerieben“ wird. Das heißt: Man muß den Stempel genau in das Prägeobjekt einpassen. Bei der sogenannten französischen Prägung fließt das weggepreßte Material nach außen und wird später abgedreht.

Daneben gibt es die Ringprägung: Die Ronde wird bei dieser Prägung von einem Ring zusammengehalten. Bei Glanzprägungen ist die Medaille nach der letzten Prägestufe oder dem Abdrehen fertig. Besondere Oberflächen erfordern jedoch besondere weitere Behandlungen. Da werden in der Galvanisieranlage vor allem Messingmedaillen vergoldet oder mit Silber überzogen, da gibt es das Gelbbrennen oder das Glanzbeizen. Das Patinieren ist reine Handarbeit. Viele Bronze-medailen erhalten in der Lackieranlage einen Schutzüberzug, der im Einbrennofen fest ins Material gebrannt wird.

Eine Computer-Gravieranlage erlaubt das individuelle Eingravieren diverser Verzierungen und verschiedenster Schriften. Gern übernehmen wir auch spezielle Auftragsarbeiten, wobei die ganz persönliche Medaille – z. B. mit dem Porträt einer geehrten Person – entwickelt werden kann. Die Abteilung hat 13 Mitarbeiter, darunter auch Goldschmiede. Bereichsleiter Medaillen ist DDr. Hildebert Wlaschütz. Die Produktion wird von Meister A. Müller überwacht. Das Programm reicht von der klassischen Prägung bis zu modernsten Gestaltungen. ●

VEREINTES EUROPA IM SPIEGEL VON MEDAILLEN

Schlägt Ihr Herz für das gemeinsame Europa? Jetzt haben Sammler Gelegenheit, den kompletten Satz der bisher herausgegebenen EU-Medaillen zum Setpreis zu erwerben. Die Medaillen gibt es aber auch einzeln.

Volksabstimmung 1994 – Wir sind Europa Einzelpreis öS 440,-

Europäische Union – Beitritt 1995 Einzelpreis öS 440,-

Österreichische Präsidentschaft im Rat der Europäischen Union Einzelpreis öS 440,-

Europäische Zentral-Bank Einzelpreis öS 360,-



Alle vier Europa-Medaillen jetzt zum SET-PREIS von öS 1.320,- (alle Preise inkl. MWSt.). Verkauf im MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP. Alternativ: Für Ihre Bestellung Karte in der Heftmitte.

VERANSTALTUNGSTIPS

WAS? WANN? WO?

Ausstellung „Kronprinz Rudolf“ im Gebäude der MÜNZE ÖSTERREICH, Ausstellungsraum hinter dem MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP, Am Heumarkt 1, 1030 Wien, von Montag, 8. Juni, bis Freitag, 28. August 1998. **Öffnungszeiten:** Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr, Mittwoch bis 18 Uhr, Eintritt frei. Mit dieser Ausstellung wird das Konzept fortgesetzt, österreichischen Münzen mit historischen Themen einen authentischen, informativen und interessanten Rahmen zu geben. Viele Bilder und persönliche Gegenstände des Kronprinzen werden es dem Besucher erlauben, sich ein realistisches Bild vom Leben des berühmten Habsburgers und seinem unglücklichen Ende zu machen.

ANA Coin Convention 1998 vom 5. bis 9. August 1998 in Portland/Oregon, Veranstaltung der American Numismatic Association, die weltweit zu den bedeutendsten Münzenmessen zählt und für Nordamerika die absolute Nummer 1 ist.

MÜNZE ÖSTERREICH SHOP

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr,
Mittwoch bis 18 Uhr.

Extra-Angebot: Kalendermedaille zum Sonderpreis

Die beliebte silberne Kalendermedaille mit dem Jahresregenten Merkur in attraktiver Blisterverpackung mit **schönem Geschäftskalender** jetzt statt öS 382,-
nur öS 297,-
Kalendermedaille in Silber separat im Aktionspack statt öS 297,-
nur öS 220,-

Massiv Silber (900/1000), Ø 40 mm

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: MÜNZE ÖSTERREICH, Am Heumarkt 1, 1030 Wien.
Redaktion: Agentur Grill+Gull - Thompson, Muthgasse 109, 1190 Wien. Wissenschaftliche Beratung: Kunsthistorisches Museum Wien - Münzkabinett. Text: Günter Klement. Graphische Gestaltung: Grill+Gull - Thompson. Hersteller: Druckerei Ueberreuter, „Die Münze“ ist eine Kundenzeitschrift der MÜNZE ÖSTERREICH. Erscheinungsweise: 5x jährlich.
Fotos: wenn nicht anders angegeben – MÜNZE ÖSTERREICH. Titelfoto: AKG Berlin.

Was steckt hinter den Münzmotiven?

2. Teil

Die Seite für die jungen und jüngsten Sammler – und alle, die es werden wollen.



Franz Klammer



Karl Schnabl

der Münzen nicht nur in Wien, sondern auch in Hall geprägt wurden, gab es zu den Spielen '76 sogar sieben verschiedene Münzen (davon drei Motive welche mit dem Tiroler Adler auch in Hall i.T. geprägt wurden).

Reichlich Schnee – nur zu spät

Und was tat sich 1964 – lange vor Eurer Geburt – in Innsbruck? Petrus spielte nicht mit. Denn es herrschte Föhnwetter, und der Schnee war „gut, aber aus“. 25.000 Tonnen der weißen Pracht mußten aus Hochtälern herbeigebracht werden. Die Österreicher schnitten allerdings als Zweitplatzierte (nach inoffizieller Wertung) auf den mageren Pisten gut ab. Viermal gab es Gold, fünfmal Silber und dreimal Bronze. Egon Zimmermann wurde damals Abfahrtsieger, während sich Karl Schranz im Riesenslalom mit Silber zufriedengeben mußte. Ebenfalls Gold holte sich Christl Haas im Abfahrtslauf. Regine Heitzer konnte ihren Eiskunstlauf „versilbern“, und Traudl Hecher wurde Dritte in der Abfahrt. Das sind doch alles Namen, die Ihr zumindest schon einmal gehört habt – oder? Übrigens – am Tag nach der Schlußfeier fiel dann der Schnee, der nun nicht mehr so wichtig war.

Die Winterspiele 1976 standen im Zeichen des „goldenen“ Franz Klammer. In der Abfahrt lag der Schweizer Bernhard Russi lange vorn. Dann kam Klammer mit der Startnummer 15. Er

ging aufs Ganze und machte Russi mit einem Vorsprung von 33 Hundertstelsekunden die Goldmedaille abspenstig. Im Spezialspringen auf der 90-m-Schanze siegte Karl Schnabl vor Toni Innauer. Neben den beiden Goldmedaillen gab es für Österreich noch je zwei Silber- und Bronzemedailles.

Gedenkmünzen – Sammlerstücke mit Aussagewert

So können Euch Münzen, die zu einem Ereignis geprägt wurden, in eine lebendige Vergangenheit führen. Vielleicht sind diese Olympiamünzen Anlaß dafür, sich überhaupt eingehender mit Olympischen Winterspielen zu beschäftigen. Nachschlagewerke informieren heute noch über die Triumphe von Toni Sailer in Cortina d'Ampezzo 1956, über die Erfolge von Annemarie Moser-Pröll in Lake Placid 1980 usw. Vielleicht könnt

Ihr auch Bücher oder Videos auftreiben. Gedenkmünzen sind also nicht nur Geld, das seinen Nennwert auch behält, wenn der EURO kommt. Gedenkmünzen sind überdies Sammlerstücke mit einer Geschichte. ●

Die Serie wird fortgesetzt.

Volle Schußfahrt, die Ski verlieren jeden Bodenkontakt: Wie ein Geschob fliegt der Mensch durch die Luft – wird glücklicherweise in den Fangnetzen abgedefert. Die Nation hielt vor dem Fernseher den Atem an, als Hermann Maier im vergangenen Februar im japanischen Nagano diesen unmöglichen spektakulären Sturz – mehr oder weniger – heil überstand. Und unverdrossen holte er sich anschließend zweimal Gold. Damit war wieder ein überragender Star geboren, der an die Tradition eines Toni Sailer, eines Egon Zimmermann und anderer Größen anschloß.

Münzen erzählen

Wer Sport- oder Olympia-Motive sammelt, kennt vielleicht die 50-Schilling-Münze mit dem Schifflieger aus dem Jahr 1964 – oder die vier Olympia Motive auf den Hundertern, die 1974, 1975 und 1976 herauskamen. Was sagen uns diese Prägungen? Für alle, die es noch nicht wissen: Österreich bzw. Innsbruck waren bereits zweimal Austragungstätte der Olympischen Winterspiele, nämlich 1964 und 1976. Das zweitemal kamen – zum Teil schon in den Jahren vorher – gleich vier Münzen heraus. Da aber auf Wunsch der Tiroler Landesregierung drei



50-Schilling-Münze
Olympische Winterspiele 1964
Innsbruck



100-Schilling-Münze
Olympische Winterspiele 1976
Innsbruck